



Der Nachlass umfasst viele Briefe und Dokumente, die in die neue Biografie eingeflossen sind: Emil von Behring auf einem Gemälde von Friedrich Klein-Chevaliers (1903).

Mensch Behring

Der Medizinpionier als Familienvater und Netzwerker: Eine neue Biografie zeigt bislang unterbelichtete Seiten Emil von Behrings

Der „Retter der Kinder“, endlich wird er auch als Mensch fassbar: Emil von Behring war nicht nur Medizinpionier, Firmengründer und Nobelpreisträger, er war auch ein geschickter Netzwerker. Eine neue Biografie befreit den Marburger Jahrhundertwissenschaftler von den Auslassungen und Fehldeutungen der Naziideologie, die ihn für sich zu vereinnahmen versuchte.

Der Immunologe Emil von Behring (1854-1917) lehrte von 1895 bis zu seinem Tod Hygiene an der Marburger Universität. In Robert Kochs Institut für Infektionskrankheiten in Berlin hatte er zuvor die körpereigene Immunabwehr entdeckt und die Grundlagen für die Serumtherapie bei Diphtherie und Tetanus gelegt. Im Jahr 1901 erhielt Behring den ersten Nobelpreis für Medizin oder Physiologie. In Marburg gründete der Wissenschaftler wenig später sein Unternehmen für die Produktion von Impfstoffen, die Behringwerke, die in veränderter Gestalt die Stadt bis heute prägen.

„Behring war nicht der Einzelkämpfer, als der er meist dargestellt wurde“, erklärt seine Biografin Dr. Ulrike Enke. In ihrem materialreichen Werk zeigt die promovierte Literaturwissenschaftlerin die Netzwerke auf, die Behring knüpfte. „Ich habe einen Gegenentwurf zur ersten Behring-Biografie aus dem Jahr 1941 geschrieben, deren Hauptautor Heinz Zeiss bekennender Nationalsozialist war“, erläutert Enke. So sei Behrings Familie in dem Buch so gut wie nicht vorgekommen – denn Behrings Ehefrau Else, eine geborene Spinola, hatte jüdische Vorfahren.



Behring mit seiner Frau Else (oben) und in einer Karikatur (unten)



Neu zugängliche Familienbriefe lassen Behring in einem anderen Licht erscheinen. „Wir lernen nun einen herzlichen Familienmenschen und fürsorglichen Vater kennen“, sagt die Medizinhistorikerin. Die Briefe ermöglichen Einblicke in den Alltag einer Marburger Professorenfamilie, bei der Wissenschaft und Privatleben aufs Engste verwoben waren. „Behring war ein sozialer Aufsteiger, dem es als Dorfschullehrerkind gelang, dank hoher Intelligenz und Durchsetzungsvermögen bis in die höchsten Kreise Europas aufzusteigen“, erzählt Enke; „sein wissenschaftliches Wirken ist eingebettet in die Medizin- und Sozialgeschichte des ausgehenden 19. Jahrhunderts; durch den in den Medien äußerst präsenten Behring verbreitete sich das in Labor, Tierstall und Klinik entstandene neue Wissen“.

Ulrike Enke begann 2009 den Nachlass Emil von Behrings zu sichten, der in der Philipps-Universität aufbewahrt wird. Finanziert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, bereitete sie den persönlichen Nachlass des Nobelpreisträgers für die Publikation auf, zunächst für eine Online-Datenbank. „Bei dieser Arbeit habe ich sämtliche Dokumente in Händen gehalten und gelesen“, bekundet Enke. Die Biografie, gefördert durch die Von Behring-Röntgen-Stiftung, fasst nun die Ergebnisse der Forschungsarbeit zu einem facettenreichen Bild des Menschen und Forschers Behring zusammen.

>> Johannes Scholten

Ulrike Enke: Emil von Behring 1854-1917, Göttingen (Wallstein) 2023, ISBN 978-3-8353-5501-9, 597 Seiten, 34 Euro

Foto: Behring-Archiv Marburg, EvB/L 1/115; Grafik: Wilhelm Anton Wellner, ca. 1903, EvB/JS 19